

**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme  
**Band:** 19 (1925)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Allerlei aus der Taubstummenwelt

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ein tauber Geselle gemacht habe. Wilhelm wurde dem Fürsten vorgestellt. Dieser lobte ihn wegen der schönen Arbeit, schenkte ihm zwei große Dukaten (Goldstücke) und gab ihm ein Paar Reitstiefel in Auftrag. Dieselben fielen zur größten Zufriedenheit des Fürsten aus und so war der einfache taube Dorfjunge Hoflieferant geworden. Die Freude Wilhelms und seiner Eltern kann man sich denken. Es gab fernerhin Aufträge genug von den Herren des Städtchens und es wurde ein schönes Stück Geld verdient. Die Zeitungen hatten die Geschichte mit dem Herzog und seinem Hoffschuster berichtet. Bald kamen Inhaber feinerer Schuhgeschäfte der Großstadt, um Wilhelm für ihre Werkstatt zu gewinnen. So packte denn der wackere Geselle eines Tages seine Sachen und wanderte in die Stadt. Er hatte dort nichts zu tun mit Flickereien, nichts mit derben Bauernschuhen, sondern arbeitete für Herrschaften. Allemal, wenn er seine Schuhe in die Häuser brachte, erhielt er ein reiches Trinkgeld. Das wurde aber nicht in das Wirtshaus getragen, sondern im Sparbuch gutgeschrieben. Doch da sollte er die ersten übeln Erfahrungen mit den bösen Gesellen machen.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei aus der Taubstummenwelt

**Bern.** Taubstummenbund Burgdorf. Am 8. März war im Café zur „Post“ gutbesuchte Hauptversammlung. Der Verein beschloß, seinen Namen umzuändern in Taubstummenverein „Edelweiß“. In den Vorstand wurden gewählt: Emil Fisch als Präsident; Emil Müller als Vizepräsident; Ernst Wüthrich als Sekretär; Walter Schär als Vereinskassier; Fritz Stücki als Reisekassier; Gottlieb Hubacher als Besitzer; als Revisoren: Walter Leuenberger und Fritz Reber. Alle Korrespondenzen sind zu richten an: Emil Fisch, Buchbinder bei Herrn Baumgartner, Thun.

Am 10. Mai ist Sitzung im Café zur Post in Burgdorf. Neue Mitglieder willkommen.

**Bern.** Der Besuch des Radiovortrages von Herrn Bieri, Taubstummenlehrer, am 15. März ließ leider viel zu wünschen übrig. (Es ist eine Schande, daß die Taubstummen so wenig Eifer für ihre eigene Fortbildung zeigen und so wenig Dankbarkeit und Verständnis dafür, daß Fachleute mit Opfern an Zeit und Geld sich in

ihren Dienst stellen! D. R.) Herr Bieri verstand es, den Anwesenden die Radiotechnik in muster-gültiger Weise begreiflich zu machen, wofür ihm auch an dieser Stelle gedankt sei.

**Zürich.** Unterhaltungsabend des Gehörlosenbund Zürich. Samstag den 14. März 1925. — 1. Bericht eines Gehörlosen. Es war eine erfreuliche Idee, daß sich die vier Gehörlosenvereine „Krankenkasse“, „Reiseklub Froh-sinn“, „Gehörlosen-Sportverein“ und ehemaliger „Taubstummenbund“ zusammentreten, um ihre Kräfte für einen großen Unterhaltungsabend zu vereinigen; denn es zeigte sich auch hier, daß vereinte Kraft Gutes schaffen kann. In seiner Eröffnungsrede, die dem Willkomm der zahlreichen Anwesenden galt, bat denn auch der Präsident, Herr Buchbindermeister Otto Gygax, man möge keine allzu strenge Kritik üben, wenn etwa Mängel zutage treten sollten; denn die Vereine hätten leider etwas spät mit den Vorbereitungen begonnen.

Ein Eröffnungsmarsch, gegeben vom Orchester „Elite“, begann den Reigen. Dann präsentierte sich die Turnsektion mit einem schön und flott durchgeführten Stabwinden auf dem Podium des stimmungsvoll dekorierten großen Kasino-saal in Unterstrass. Ein Theaterstücklein, betitelt „Der seidene Supon“ (Negerkomödie in einem Akt) versetzte die Zuschauer in das Innere Afrikas, wo es jedenfalls kunterbunt zugehen mag, wenn zwei schwarze Menschenkinder in Liebe erglüht sind. Daß Negerrollen auf der Bühne von Taubstummen mit Vorliebe gespielt zu werden pflegen, erfahnen wir auch im nachfolgenden Café-Waltz. In beiden Stücken hat sich namentlich Herr Hans Willy redlich bemüht, etwas Gediegenes zu bieten. Fräulein Kunz, mit ihrem kleinen Nöschen und den schelmischen Auglein, überhaupt in ihrem ganzen Liebreiz, hatte es dem bis über die Ohren verliebten Negergeck angetan und so endete der Negeranz schließlich mit einer Annäherung der Angebotenen. Großen Beifall fanden natürlich „Die lustigen Schusterjungen“ (Reigen, aufgeführt von acht Herren der Turnsektion) und nicht minder die flotten Pyramiden der verstärkten Mannschaft. Zwischen humoristischen Einlagen wechselten Musikvorträge. Alle Einzelheiten wiederzugeben, verbietet der Raum, doch möchte ich gerechterweise auch noch Fräulein Haller erwähnen, die als Kellnerin ihre etwas heikle Rolle mit vollendetem Bretterkunst zur Schau trug, daß man darob vergaß, eine Gehörlose vor sich zu haben. Nun folgte ein Tanz

auf den andern, welche Belustigung bis in den Morgen hineindauerte. Besonderen Dank und Anerkennung zolle ich an dieser Stelle dem unermüdlichen Spielleiter, Herrn Wilhelm Müller, der es verstanden hat, etwas Brauchbares zuwege zu bringen. Der Applaus und der allgemeine Beifall galt allen Mitwirkenden. Möge es ein Ansporn sein, das nächste Mal mit frischem Mut wieder an die Arbeit der edlen Schauspielfunktion zu gehen!

Es waren heitere, frohe Stunden in trauter Geselligkeit, daß man darob den grauen Alltag und sogar den süßen Schlaf vergaß. Neben unserm ehrwürdigen und bewährten Kämpfen Sutermeister sah man die hohe Gestalt Mieschers. Und den Mittelpunkt unserer Tafelrunde bildete das lustige Quartett, bestehend aus Fürst und Abt (Basel), Frau Wettstein (Luzern) und Frau Schweizer (Winterthur). Witz folgte auf Scherzwort, und das Lachen war Trumpf. Aber noch andere hübsche Bilder bot dieser Unterhaltungsabend. Eine Razzia unter den Anwesenden spielte mir unter anderem eine hübsche Blondine zu Gesicht. Der Hotelfater, ein prächtiger Grautiger, gab die unmittelbare Veranlassung. Er kreuzte nämlich unsern Weg und lenkte so unsere Aufmerksamkeit auf sich. Da fiel mir das Sprichwort ein:

„Siehst du ein Mädchen eine Rose streicheln,  
Denke, die möchte gern einem Schäzchen schmeicheln.“

Und so war es auch — bald hatte ich die Visitenkarte des schönen Kindes in meiner Tasche. Meine weitere Forschungsreise spielte mir ein anderes Sonnenkind in den Weg, just das direkte Gegenstück von erstgenanntem: schlanke Gestalt, dunkle, lebhafte Augen und schwarzbraunes Haar. „Kennen Sie, bitte, vielleicht eine Elise Sp.“ (aus dem Kanton Thurgau), begann sie, mich zutraulich anblickend. Einen Augenblick betrachte ich mir das sympathische Gesicht — und gleich dämmert mir etwas auf. Ehe ich ihren Namen und ihre Herkunft erfahre, eutschlüpft meinen Munde die Frage: „Sind Sie vielleicht in Glarus zu Hause?“ Und siehe da: sie bejahte! „Ich habe Sie schon gesehen, auf der Photographie, wo Sie neben Elise Sp. bei Anlaß der Konfirmation festgehalten sind.“ Man kann sich unsere gegenseitige Überraschung und Freude denken! Weiter geht mein Weg. Da erblicke ich, gleichsam wie verlassen auf weiter Flur, abermals ein Mägdelein lieb und nett und lasse mich in ein Gespräch mit ihr ein. Ein helles, blitzartiges Aufleuchten in ihrem Backfischgesicht macht mich forsch und

bald weiß ich: ihr gegenüber sitzt ihre Mutter, die gehörlos ist, während die Tochter hört. Die Züge des Mütterleins tragen trotz ihrer Jahre noch immer den Stempel einstiger Schönheit, und diese ist bekanntlich mitunter auch erblich. Da ich gründsätzlich nicht tanze, verschaffe ich der taufrischen Schönin bald einen schmucken Kavalier in der Person eines jungen Zahntechnikers aus unserer Mitte.

Unterdessen war der neue Tag in Anzeige; um halb 5 Uhr erklärte man Schluss. Händedrücke, dann zerstob alles in die Winde. Präzis 5 Uhr dampste ich mit meiner Gnädigen aus der rußigen Bahnhofshalle der thurgauischen Residenz zu.

J. Hugelshofer.

2. Bericht eines Hörenden im „Tagesanzeiger der Stadt Zürich“: Abendunterhaltung des Gehörlosen-Bundes Zürich und Umgebung. Eine Abendunterhaltung der Gehörlosen? Das muß doch zum mindesten etwas Seltsames sein, wenn nicht gar etwas Langweiliges, — so denkt wohl der geneigte Leser. Weit gefehlt, mein Lieber. Ich sage dir, die Gehörlosen können sich und andere, auch die „Normalen“ unterhalten, besser als nicht einmal selten die Normalen ihresgleichen. Das haben unsere Zürcher Gehörlosen am letzten Samstag Abend im Kasino Unterstrass bewiesen. An diesem Abend durfte auch der mit allen fünf Sinnen begabte Mensch seine Freude haben. Und Freude, — Freude, sie ist ein wüstliches Gut, vor allem für die, denen die Mutter Natur einen so edlen Sinn, wie das Gehör, versagt hat. Das Programm? Ja, da sollte man dabei gewesen sein, sollte die freudigen Gesichter, die glänzenden Augen gesehen und das frohe Lachen mitangehört haben. Es ist ohne weiteres klar, daß so ein Gehörlosenabend-Programm fast ausschließlich für das Auge berechnet sein muß. Die musikalischen Beigaben waren mehr für die anwesenden Hörenden bestimmt. Der Präsident, Herr Otto Gygax, eröffnete die frohen Taten mit einem launigen Begrüßungswort, und dann ging's auf der Bühne sozusagen Schlag auf Schlag, — bald waren es stramme, flinke Turner, die sich im Stabwinden, im Pyramidenbauen und in einem Schusterjungentanz produzierten, bald waren es spielpgewohnte Mimen, die bald stumm, bald redend die Lachmuskeln der zahlreichen Zuschauer in Bewegung setzten. Kurzum, an Unterhaltung fehlte es wahrlich nicht. Und daß den Gehörlosen außer dem Gehör nicht zugleich auch der Rhythmus fehlte, das zeigte außer den Darbietungen au-

der Bühne auch der an den offiziellen Teil anschließende Tanzabend.

**Zürich.** Am 1. Februar hielt der Taubstummenverein „Krankenkasse“ seine 29. Generalversammlung im „Karl dem Großen“ ab, besucht von 48 Mitgliedern. Nach Abwickelung der Vereinsgeschäfte wurden neun neue Mitglieder aufgenommen. Der Verein zählt jetzt 79 Mitglieder. In den Vorstand wurden gewählt als Präsident: Ulfr. Güsselin (bish.), Vize-Präsident: Arnold Gisler (bish.), Kassier: H. Willy (bish.), Aktuar: D. Engel (bish.), Besitzer: Fritz Lebi (neu), als Rechnungsrevisoren: Oswald Räger und Karl Sonderegger. Alle Korrespondenzen sind an den Präsidenten Herrn Ulfr. Güsselin, Zürich 6, Stäblistraße 7, zu richten.

D. Engel.

**Zürich.** Am 7. März hielt der Gehörlosen-Club „Fröhsinn“ (nunmehr Sektion des Gehörlosenbundes Zürich und Umgebung) seine 17. gutbesuchte Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht erwähnen wir die wohlgelungene Sämtistour vom 12. und 13. Juli 1924. Aber dann mußten wir die bittere Enttäuschung erleben, daß 9 Personen, worunter sämtliche Luzerner, kurz darauf den Krieg erkläarten und aus dem Verein traten. Die Ursache waren Meinungsverschiedenheiten über den Zweck unseres Vereins. Drei andere Mitglieder traten aus andern Gründen aus. So verloren wir im ganzen 12 Mitglieder. Bei der Vorstandswahl wurde Herr Müller als Präsident und Herr K. Neppeli als Aktuar wieder bestätigt. Die Kassaführung wurde dem Herrn Heinrich Hafner unter bester Verdankung abgenommen und dem Herrn Kaspar Kübli bei Herrn Fauth, Idastrasse 7, Zürich 3 übertragen, an welchen alle Monatsbeiträge von nun an zu entrichten sind, Korrespondenzen aber an den Präsidenten Herrn Wilhelm Müller, Zeunerstraße 20, Zürich 6. Wir hoffen, daß neue Vereinsjahr 1925/26 wieder erfreulichere Arbeit und mehr Zusammenhalten bringen.

K. A.

### Sürsorge für Taubstumme

† Fabrikant Ryff, Bern.

Am Sonntag, den 8. März, starb in Bern nach langem Leiden im Alter von 68 Jahren Herr Fabrikant F. L. Ryff. Er hat es verdient, daß auch in der Schweizerischen Taub-

stummenzeitung seiner mit Dank gedacht wird, denn er war ein Freund der Taubstummen. Es war im Jahr 1911, als wir den ersten Versuch machten, eine taubstumme Tochter in seiner vorzüglich eingerichteten und sehr gut geleiteten Fabrik (Strickerei) als Arbeiterin unterzubringen. Der Versuch gelang. Herr Ryff wendete der Taubstummenfürsorge sein warmes Interesse zu. Die Zahl der taubstummen Arbeiterinnen vermehrte sich rasch. Heute sind es deren über 20, die neben 400 hörenden Arbeiterinnen in der Fabrik ihr Brot verdienen. Als der Bernische Fürsorgeverein für Taubstumme im Jahr 1916 in Bern das Heim für weibliche Taubstumme gründete, fand er bei Herrn Ryff lebhaftes Interesse und eine große Hilfe für dieses Werk. Herr Ryff unterstützte das Heim während der 3 ersten Jahre mit einer größeren Summe und gab auch nachher jedes Jahr einen großen Beitrag. Als Präsident der Heimkommission gab er uns wertvolle Ratschläge für die Einrichtung des Heims. Leider wurde diese Betätigung des Herrn Ryff in der Taubstummenfürsorge durch zwei längere Aufenthalte in Afrika unterbrochen. Herr Ryff war das Leben in den Tropen (in den heißen Ländern) gewohnt, denn schon als junger Mann hatte er eine Reihe von Jahren in Afrika zugebracht. Während seines letzten Aufenthaltes in Afrika wurde er aber leidend. Als kranker Mann mußte er heimkehren. Seine große Arbeitskraft war gebrochen. Eine lange, schwere Leidenszeit begann. Aber auch in den Leidenstagen vergaß er die Taubstummen nicht. Im Januar 1924 und auch im Januar dieses Jahres ließ er die Zöglinge der Mädchentaubstummenanstalt Wabern sowie die taubstummen Arbeiterinnen der Fabrik einladen zu einem überaus schönen Festchen. Wehmutsvoll gedachten wir des schwerkranken Wohltäters, der selbst im schwersten Leiden daran dachte, den Taubstummen Freude zu bereiten. Wie wohltuend waren die freundlichen Worte des Herrn Direktor Kaiser und die Versicherung, daß die Firma Ryff die von Herrn Ryff gepflegte Taubstummenfürsorge in seinem Sinn und Geist weiterführen werde.

Nun ist dieser Freund und Wohltäter der Taubstummen heimgegangen. Eine große Trauerversammlung fand sich zur Leichenfeier ein. Sie hörten mit Staunen, wie sich Herr Ryff mit Energie und Tatkraft aus einfachen Verhältnissen zum Großindustriellen (Besitzer einer großen Fabrik) aufgeschwungen hatte. Es wurde auch seiner Wohltätigkeit gedacht, die er im